

gebenheiten nur schwer zu vereinbaren. Beim Leser läßt dies den Eindruck entstehen, daß das Proletariat zum Mythos wird, an den nicht einmal Lenin geglaubt hat. Denn sonst hätte er nicht eine Elite von Berufsrevolutionären um sich gesammelt, um mit ihnen die russische Re-

volution zu machen. Ist sich der Leser dieser ideologischen Einseitigkeiten bewußt, kann er sich anhand des historischen Bildmaterials ein eigenes Urteil über die industrielle Revolution bilden und die kulturellen Leistungen der Arbeiter angemessen würdigen. *J. Oswald SJ*

ZU DIESEM HEFT

HANS WALDENFELS, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Bonn, sieht die entscheidende Zäsur unserer Tage im Übergang von der europäisch-christlichen Neuzeit zur postchristlichen Moderne, geprägt von Pluralismus und der Zurückweisung aller Absolutheitsansprüche, wobei derzeit auch das Stichwort „New Age“ eine Rolle spielt. Er fragt: Wie ist diese Entwicklung einzuschätzen und wie sollen sich die Christen verhalten?

Im August 1938 wurde das „Hilfswerk beim Bischöflichen Ordinariat Berlin“ gegründet, das verfolgten Juden zur Seite stehen sollte. WOLFGANG KNAUFT schildert das weitgespannte Wirken dieser Stelle, die bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs bestand.

Die Vorstellungen C. G. Jungs von Archetypen und einem kollektiven Unbewußten spielen bei vielen Theologen in den letzten Jahren eine wachsende Rolle. BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie an der Hochschule für Philosophie in München, prüft die Archetypenlehre auf ihre wissenschaftliche Tragfähigkeit und begründet, warum sie in eine Sackgasse führt.

Die Theologie wie neuerdings auch das kirchliche Lehramt sprechen im Blick auf die Unrechtsituationen in unserer Welt von „Strukturen der Sünde“ oder „sozialer Sünde“. JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, differenziert: Nicht alle Unrechtsstrukturen lassen sich auf Sünden im eigentlichen Sinn zurückführen.

Die heftigen Diskussionen in der Bundesrepublik um das Asylrecht werden von einer Reihe meist unausgesprochener Wertvorstellungen bestimmt. NORBERT BRIESKORN, Professor für Sozial- und Rechtsphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München, versucht diese Hintergründe zu erhellen.

Die 50. Wiederkehr der „Reichskristallnacht“ (9./10. November 1938) lenkt die Blicke zurück und weckt Fragen. MARIELENE LEIST, Psychotherapeutin in München, begibt sich auf Spurensuche in ihrer Lebensgeschichte und entdeckt ihren „Antisemitismus“: Ein Bekenntnis auf eine andere Zukunft hin.